Tagesblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Bezugspreis vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 3.— Annahme von Ankündigungen Marienstr. 13 b. 8–3, Sonntags bis 12 Uhr. Redaktion: Nr. 11 parterre, 8 Uhr früh bis 3 Uhr. Die 1spaltige Grundzeile (ungefähr 8 Silben) 15 Pfg., für Montags oder nach Festtagen 20 Pfg. Unter Strich (Eingesandt) Zeile 40 Pfg. Ankündigungen auf der Vorderseite Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für die nächsttägige Aufnahme der Anzeigen wird nicht gegeben. Auswärtige Ankündigungsaufträge gegen Vorausbezahlung, durch Briefmarken oder Postanweisung. Für Rückgabe eingesendeter Schriftstücke keine Verbindlichkeit. Ankündigungen nehmen sämmtliche namhafte Vermittelungsbüreaus an. Hauptexpedition Nr. 11.

Dresdner Nachrichten

34. Jahrgang. Aufl. 47,000 Stück.

Dresden, 1889.

Liebe's Pepsinwein (Verdauungsessenz), bei Verdauungsstörung, Appetitlosigkeit, Magen-Katarrh, -Schwäche und -Verschleimung, wie Sodbrennen langjährig bewährtes, wohlschmeckendes Tafelgetränk. Durch jede Apotheke zu beziehen; aber „Liebe's" verlangen. Fabrik: J. Paul Liebe, Dresden.

R. D. Fabricius vormals: Eich-Riemschneider Photograph.-artist. Atelier Pragerstr. 38. Portraits, Gruppen- und Kinder-Aufnahmen in jeder Grösse. Vergrösserungen nach jedem kleinen Bilde bis Lebensgrösse. Vorzügl. Ausführung! Mässige Preise!

Wilh. Böhme, Scheffelstr. 34, hält sein grösstes, reichhaltig sortirtes **Tuch- und Buckskin-Lager** zu billigsten Preisen bestens empfohlen.

Künstliche Zähne Specialität Gebisse ohne Gaumenplatten Plombirungen etc. Korrecte Ausführung Massige Preise **Chr. Sörup** Zahnkünstler 26! Wettiner-Str. 26! Ecke der Reinhardstr.

Preuss & Brendecke, Dresden, 3 König Johannstrasse 3. Posamenten und Knöpfe en gros. Eigene Anfertigung aller Posamenten. Goldstickereien, Feder-Besätze, Pelz-Besätze, Corsets, Tapisserie-Artikel, Häkelmuster.

Grösstes Theater- u. Masken-Verleih-Institut Deutschlands von Max Jacobi, Galeriestr. 2, part., I., II. u. III. Et.

Telephon 389. Aufträge nach auswärts werden prompt effectuirt. **Telephon 389.**

Nr. 64. Spiegel: Herzog Ernst von Coburg-Gotha, Der Samoafall, Tessiner Wahlen, Patriotenliga. Hofnachrichten, Wettiner Jubiläum, Besuch der Gardeoffiziere, Fastnacht, Braupfannenzins, Gerichtsverhandlungen. „Die Raubritter". | **Dienstag, 5. März.**

Verantwortlicher Redakteur für **Politisches** Dr. Emil Bierey in Dresden.

Dem augenblicklichen Aufenthalt des Herzogs Ernst von Koburg-Gotha am Kaiserhofe zu Berlin schreibt man eine besondere Bedeutung zu. Der greise Herzog ist bekanntlich der Großneffe des Kaisers Wilhelm II. und wurde von demselben wegen seiner echtdeutschen Gesinnung allezeit hochgeschätzt und in Ehren gehalten. Wie er dieselbe in seinem langen Leben, bei den verschiedensten Anlässen und unter den schwierigsten Umständen bethätigt hat, davon entrollen seine vor Kurzem erschienenen Denkwürdigkeiten ein äußerst fesselndes Bild. Der Herzog war dem Einiger Deutschlands, dem Heldenkaiser Wilhelm I., in innigster Liebe zugethan, und gegen den Fürsten Bismarck empfand er, trotz mannichfacher Widersprüche betreffs der inneren Politik, die höchste Verehrung. Herzog Ernst ist bekanntlich der Schwager der Königin von England. Seit Monaten hat er den großen Einfluß, den er auf die Königin Victoria ausübt, aufgeboten, um das gespannte Verhältniß zwischen derselben und ihrem kaiserlichen Enkel in Berlin zu bessern. Es scheint ihm dies erfolgreicher gelungen zu sein, als der eigenen Tochter der englischen Königin, der Kaiserin Friedrich. Dem Herzog Ernst wird es einzig zu danken sein, daß sich Kaiser Wilhelm nunmehr endgiltig entschlossen hat, im Laufe dieses Sommers am Hofe der englischen Herrscherin einen längeren Besuch abzustatten. Während des jetzigen Aufenthalts des Herzogs in Berlin haben verschiedene Einzelheiten bezüglich dieser Reise seine Vermittelung in Anspruch genommen. Wir können es vom deutschen Standpunkte aus nur für erfreulich erklären, wenn die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen Deutschland und England obwalten, auch ihren Ausdruck und ihre Unterstützung in dem herzlichen Verkehr zwischen den Oberhäuptern beider Reiche erhalten. Darf sich doch der Deutsche vergewissert halten, daß sein Kaiser schon dafür sorgt, daß unter den verwandtschaftlichen Ansprüchen Englands nicht die Interessen Deutschlands zu kurz kommen. Das wiederholt sich sicherlich nicht noch ein zweites Mal, was unter Kaiser Friedrich vorgekommen ist, und was kein Geringerer als eben der Herzog Ernst von Koburg vor Kurzem enthüllt hat. In einer Broschüre „Auch ein Programm aus den 99 Tagen" erzählt nämlich der Herzog auf Grund seiner eigenen Wahrnehmungen und anderer Thatsachen, daß eine von England geleitete Verschwörung bestanden hat, den Kaiser Friedrich dahin zu bringen, Elsaß-Lothringen den Franzosen wieder auszuhändigen. Höchstgestellte Personen in England und Deutschland spannen an diesem unheilvollen Gewebe. Daß die Verwirklichung dieses Planes den Sturz Bismarck's zur Voraussetzung hatte, sei nur nebenbei bemerkt. Das Leiden und der Tod des Kaisers Friedrich verhinderten, daß diese Ränke Erfolg hatten; aber es ist werthvoll, aus so unanfechtbarer Quelle, wie der Herzog von Koburg ist, zu erfahren, wozu der unglückliche Kaiser Friedrich in den 99 Tagen seiner Regierung gemißbraucht werden sollte. Natürlich hat sich im Herzoge gegen jenes Unterfangen jede patriotische Ader empört. Daß er es aber enthüllt hat, erfüllt die Deutschfreisinnigen mit lebhaftem Verdrusse. Daraus ist es auch zu erklären, warum sie gegen den Herzog Ernst einen so frostigen Ton anschlagen; denn sonst würden sie ja in heller Freude aufjubeln, daß ihrer geliebten Königin von England die Ehre des, wennschon nachträglichen Besuches des Kaisers von Deutschland zu Theil werden soll.

Heute zieht General Harrison, der neue Präsident der Vereinigten Staaten, in's Weiße Haus zu Washington ein. Wir betrachten es als gute Vorbedeutung, daß der Samoastreit allem Anscheine nach auf dem besten Wege ist, sich friedlich zu schlichten. Die Vereinigten Staaten wie Deutschland schufen dazu die Vorbedingung, indem sie einen Wechsel ihrer auf Samoa thätigen Beamten vornahmen. Amerika hat schon vor einigen Wochen seinen Konsul, den Hauptständerer Sewell, von Apia zurückberufen, Deutschland thut ein Gleiches mit seinem Konsul Dr. Knappe, dem man freilich nur den Vorwurf machen kann, daß er in der Ausführung seiner Aufträge es ein Wenig an Umsicht hat fehlen lassen. Knappe wird ersetzt durch den Generalkonsul Dr. Stübel, der jahrelang früher denselben Posten innehatte und sich dort den Ruf eines ausgezeichneten, ebenso thatkräftigen wie vorsichtigen Diplomaten zu schaffen verstanden hat. Dr. Stübel, bekanntlich ein geborener Dresdner, kennt Land und Leute auf Samoa besser wie ein Anderer; da er persönlich nicht an den dortigen häßlichen Ereignissen der letzten Monate betheiligt war, ist er gerade der richtige Mann, dort geordnete, dauernde Zustände herbeizuführen. Es wird ihm zu Statten kommen, daß er dort nicht mehr den amerikanischen Kapitän Leary vorfindet. Auch dieser Unruhestifter ist von seiner Regierung abberufen worden. Ohne die Waffen- und Munitions-Lieferungen und die sonstigen Unterstützungen dieses Kanonenboots-Kapitäns an die aufständischen Samoaner wäre längst Ruhe und Ordnung auf Samoa eingetreten. Nach dem Obigen sieht zu hoffen, daß der Samoa-Fall binnen Kurzem aus den Zeitungen verschwinden wird.

Dafür taucht der Name Tessin auf. Wenn sich die Bundesleitung der Eidgenossenschaft entschließt, ein ganzes Regiment Soldaten auf die Beine zu bringen, um die Ordnung vor Störungen zu bewahren, muß die Sache einen ernsten Hintergrund haben. In dem fast ganz wälschen Schweizerkantone Tessin gingen am Sonntag die Wahlen zum Großrath vor sich. Der Kanton hatte bisher ein strammes ultramontanes Regiment, dessen Amtsführung große Unzufriedenheit erregt hat. Die Ultramontanen fürchteten nun, daß die Neuwahlen sie von der Geschäftsleitung bringen und eine liberale Regierung erzielen würden. Dies zu verhindern, trafen sie bei Zeiten ihre Gegenmaßregeln. Sie strichen nämlich aus den Wählerlisten alle diejenigen Liberalen, die mit den Staatssteuern im Rückstande geblieben waren, sowie diejenigen, welche ausgewandert sind und im Auslande das Bürgerrecht erlangt haben. Letzteres ist eine absonderliche Eigenthümlichkeit im Tessiner Kanton. Von jeher haben Tausende von Tessinern im benachbarten Italien, sowie in Frankreich ihr Brot gesucht; sie gründeten in der neuen Heimath oft bedeutende Geschäfte, erlangten hier das Bürgerrecht, gaben aber trotzdem das tessinische nicht auf, sondern entrichteten in der alten Heimath ruhig ihre Steuern weiter. Oft kamen sie zu den Wahlen nach dem Tessin zurück; einzelne wurden sogar zu Staats- und Gemeindeämtern gewählt, obwohl sie dieselben in der Fremde nicht ausüben konnten. Ob diese Einrichtung empfehlenswerth sei, das zu untersuchen, würde zu weit führen; sie bestand aber immer. Schon 1887 strich aber die ultramontane Regierung des Tessin einzelne derartige ausgewanderte Wähler, die der liberalen Partei angehörten, von den Listen. Diesjahr nahm sie das Streichgeschäft im Großen vor, sodaß etwa Eintausend Tessiner, die am Sonntag aus Italien, und die 500, die aus Frankreich einzig behufs der Wahl nach ihrer Heimath kommen zu wollen die Absicht angekündigt hatten, ihres Stimmrechts beraubt wurden. Hätte die Regierung des Tessin alle derartigen Wähler gestrichen, so ließe sich darüber vielleicht reden; das redliche Gemüth der Eidgenossen aber fühlt sich durch die Ungerechtigkeit empört, daß nur die liberalen Wähler dieser Gattung, nicht aber auch die ultramontanen, gestrichen wurden. Haben doch die Ultramontanen einen der Ihrigen, der als Tabakshändler in Paris das französ. Bürgerrecht erworben hat, trotzdem als Großraths-Kandidaten aufgestellt. Da die Tessiner Regierung sich weigerte, die Wählerlisten wiederherzustellen und über alle diese Vorgänge die Aufregung in dem Kanton wuchs, so hat der Bundesrath in Bern ein Regiment Soldaten über den Gotthard geschickt, um unter den heißblütigen Tessinern Ordnung zu schaffen. Das hat geholfen. Die Wahlen sind in aller Ruhe vor sich gegangen; sie haben zwar den Ultramontanen einige Einbuße gebracht, aber die Herrschaft behaupten sie nach wie vor.

Der Zwischenfall des freien Kosaken Aschinoff hat das freundliche Verhältniß zwischen Rußland und Frankreich nicht lange zu trüben vermocht; die Franzosen selbst haben in dem Einschreiten gegen die Patriotenliga einen Gesprächsstoff erhalten, der sie völlig in Anspruch nimmt. Die neue Regierung entwickelt eine Thatkraft, welche den Franzosen schon deßhalb imponirt, weil sie schon lange keine selbstbewußte und kraftvolle Regierung gehabt haben. Der Boulangismus sieht sich auf einmal einem Machtfaktor von einer Stärke gegenüber, auf den er nicht vorbereitet war. Denn die Patriotenliga war zuletzt nur der Sammelpunkt und das Werkzeug des Boulangismus. „Der wahre Charakter der Gesellschaft wird nach Beendigung der Untersuchung noch besser bekannt werden", rief der Justizminister aus, „dann werden wir alle Masken lüften. Der Name „Patriotenliga" war nur ein Lügentitel!" Die Weltgeschichte hat wieder einmal einen grimmigen Witz gemacht, daß gerade eine russenfreundliche Kundgebung der Revanchepatrioten den Vorwand zum Einschreiten gegen die Liga geben mußte. Schon immer wäre die Regierung berechtigt gewesen, gegen die Hetzereien der Patriotenliga einzuschreiten. Die Entschlossenheit, mit welcher das Ministerium Tirard-Constans vorgeht, läßt die schweren Unterlassungssünden der Regierungen der letzten 10 Jahre deutlich hervortreten. Wir können nur wünschen, daß dieses Vorgehen gründlich erfolge.

Neueste Drahtberichte der „Dresdner Nachr." vom 4. März.

Berlin. Der Kaiser empfing den jetzt hier weilenden Vater der erkrankten Herzogin Paul von Mecklenburg-Schwerin, Fürsten Hugo Windisch-Grätz. Die Herzogin Paul ist zwar fieberfrei, aber so hochgradig nervös, daß noch immer das Schlimmste zu befürchten ist. — Es ist wieder zweifelhaft geworden, daß der Czar noch im Laufe des März nach Deutschland kommt. — Die Trauung der Prinzessin Sophie von Preußen wird vor ihrer Abreise nach Athen in Berlin durch Procuration vollzogen. Die Stelle des Kronprinzen von Griechenland nimmt Prinz Heinrich ein, der mit der Kaiserin Friedrich die Braut nach Athen bringt, sodaß die Prinzessin Sophie schon als Kronprinzessin von Griechenland den griechischen Boden betritt. Die wirkliche Hochzeit findet in Athen statt. — Die Kaiserin Friedrich bleibt bis zum 23. ds. in Kiel. — Der Kaiser empfing heute den Bildhauer Kruse, der eine Büste Moltke's vorstellte. — Bei der Königin-Mutter von Bayern zeigen sich Symptome von Herzwassersucht. — Den Beamten des herzoglich nassauischen Hausamtes in Biebrich wurde eröffnet, daß im Falle des Ablebens des Königs der Niederlande die Verlegung des Hausamtes nach Luxemburg erfolgt.

Berlin. Der Bundesrath berät morgen den Entwurf des neuen Zuckersteuergesetzes. Derselbe ist bedingt durch die internationale Zuckerprämienkonvention. Der Entwurf bietet volle Sicherheit dafür, daß weder bei der Fabrikation noch bei der Ausfuhr des Zuckers eine Prämiengewährung stattfinden kann. Die Materialsteuer soll beseitigt, die Zuckersteuer ausschließlich als Verbrauchsabgabe nach einem einheitlichen Steuersatze erhoben und der zur Ausfuhr gelangende Zucker von der Abgabe nicht getroffen werden, für denselben also eine Vergütung der Steuer nicht Platz greifen. Wenn zwar für den Fall der Ausfuhr zuckerhaltiger Fabrikate eine Steuervergütung vorgesehen ist, so kann doch die letztere zufolge der über ihre Bemessung getroffenen Bestimmungen niemals in einem die bezahlte Steuer überschreitenden Betrage gewährt werden. Im Uebrigen schließt sich der Gesetzentwurf thunlichst an das geltende Zuckersteuergesetz und die Ausführbestimmungen desselben an.

Berlin. Das Abgeordnetenhaus setzte die Berathung des Cultusetats fort. Seitens des Centrums wurden mehrfache locale Kulturkampfklagen kundgegeben. Gegen die Forderungen für die altkatholische Kirche stimmte das Centrum wie früher. Bei den Universitäten trat der national-liberale Abg. Schmelzer den Klagen über den Unfleiß der Studenten entgegen und entwarf ein rührendes Bild von dem Eifer der jungen Leute. Windthorst wünschte eine katholische Universität, Knörcke einen Lehrstuhl für Pädagogik. Seitens der Kommission wurden mehrfache Streichungen beantragt, die Graf Kanitz befürwortete unter Hinweis auf die Ueberproduktion von Gelehrten. Minister v. Goßler befürwortete volle Bewilligungen. Man sei bemüht, eine Ueberproduktion zu verhindern. Bei den Fakultäten müßten aber alle Lehrstühle besetzt sein.

Berlin. Die „Nordd. Allg." weist auf die deutschfeindliche Haltung der englisch-amerikanischen Presse im Gegensatz zu der deutsch-amerikanischen hin. Das Blatt führt aus, der Deutsche sei arbeitsamer und genügsamer, darin liege der Grund seiner Unbeliebtheit in Amerika so gut wie in Rußland. Die Abneigung der Amerikaner gegen die Deutschen sei niemals klarer hervorgetreten, als in der Behandlung der Samoafrage durch die englisch-amerikanische Presse.

London. Unter Pigott's Effekten wurde ein Brief Labouchere's datirt vom vorigen Montag, gefunden, in welchem Pigott nochmals erklärt, die Briefe Parnell's, darunter der Facsimilebrief seien echt, mit Ausnahme der vier zugestandenen Fälschungen. Es verlautet bestimmt, die Richter der Parnellkommission würden über die Untersuchung einen Interims-Rapport dem Parlament am Sonnabend einliefern. — In Clonmel (Irland) hielt der Bischof von der Kanzel eine aufrührerische Ansprache. Der kommandirende Offizier befahl den Soldaten, die Kirche zu verlassen, dieselben verweigerten jedoch den Gehorsam. Der Offizier verließ hierauf die Kirche; die Soldaten kehrten später ohne Führung nach den Kasernen zurück. Sie werden vor ein Kriegsgericht gestellt.

Die **Berliner Börse** eröffnete vorwiegend matt, später befestigte sich die Haltung etwas, das Geschäft wurde aber stiller. Auch in der zweiten Börsenhälfte blieb die Tendenz ziemlich fest, schwächte sich aber gegen Schluß ab. Von Banken waren insbesondere wieder Creditaktien matt. Deutsche Banken setzten durchschnittlich 1 Proz. niedriger ein, zogen etwas an, gingen dann aber wieder zurück. Deutsche Bahnen waren wenig verändert, österreichische meist schwächer, Buschtiehrader und Dux-Bodenbacher bevorzugt. Von Renten waren Russen abgeschwächt, Egypter gut getragt. Im Kassaverkehr waren Banken und Bahnen schwächer, Industrieen belebt und fest. Privatdiskont 1½ Prozent. Nachbörse matt.

Frankfurt a. M., 4. März. Credit 259⅝. Staatsbahn 211. Lombarden 85¹⁄₁₆. Galizier —,—. Egypter 98,30. 4proz. Ung. Goldrente 85,80. Disconto 237,30. Dresdn. Bk. 158,20. Darmst. —,—. Laura —,—. Schwach.

Wien, 4. März. Credit 302,00. Staatsbahn 249,75. Lombarden 102,75. Nordwestb. 182,75. Marknoten 59,27½. Ung. Credit 310,25. Schwach.

Paris, 4. März. (Schluß.) Rente 85,47. Anleihe 104,80. Italiener 96,25. Staatsbahn 537,50. Lombarden 233,75. do. Prioritäten —,—. Spanier 76⅝. Egypter 445,00. Ottomanen 548,75. Türken —. Schwach.

Amsterdam, 4. März. Produkten (Schluß). Weizen per Mai 205, per Novbr. 208, weichend. Roggen per März 122, per Mai 125, matt.

Paris (Produkten), 4. März. (Schluß.) Weizen per März 25,00, per Mai-August 25,60, behauptet. Spiritus per März 40,00, per Mai-August 41,00, behauptet. Rüböl per März 76,00, per Septbr.-Decbr. 59,75, steigend.

London, 4. März. (Produkten.) Schluß. Angekommener Weizen fest, englischer Weizen ½ Sch. theurer, fremder Weizen nur mäßige Nachfrage, Hafer ruhig, ca. ½ Sch., Mais ¼ Sch. gegen vorige Woche theurer. Uebriges fest. — Wetter: Frost.

Oertliches und Sächsisches.

— Ihre Majestäten der König und die Königin sind gestern Abend nach 6 Uhr mittelst Extrazuges auf dem Leipziger Bahnhof von Leipzig wieder eingetroffen. Empfang fand nicht statt.

— Se. Königl. Hoheit Prinzregent Albrecht von Braunschweig wohnte vorgestern Nachmittag dem Gottesdienste in der Sophienkirche bei.

— Se. Königl. Hoheit Prinz Georg beehrte gestern das Magazin von Rob. Hoffmann, Seestraße, mit seinem Besuch.

— Auf dem Leipziger Bahnhofe entfaltete sich gestern Nachmittag ein glänzendes militärisches Bild. Nicht weniger als 36 Offiziere des 1. Königl. Preußischen Garde-Regimentes zu Fuß trafen 4 Uhr 50 Min. aus dem Berliner Schnellzuge, um den kameradschaftlichen Besuch zu erwiedern, den ihnen in ihrer Garnison Potsdam vor einigen Wochen die Offiziere des hiesigen 2. Königl. Sächs. Grenadier-Regimentes „Kaiser Wilhelm" abgestattet hatten. Die preußischen Gäste wurden von ihren sächsischen Kameraden auf's Herzlichste begrüßt. Folgende preußische Gardeoffiziere betheiligten sich an dem Dresdner Ausflug: Oberst v. Plessen, Oberstleutnant Freiherr v. Bülow, die Majore Freiherr von und zu Egloffstein, Braunsch Edler v. Braun und v. Normann, die Hauptleute Graf v. Kanitz, v. Westernhagen, Freiherr v. Hornstein-Bierthingen, v. Pritzelwitz, Freiherr Treusch v. Buttlar-Brandenfels und v. Plüskow, die Premierleutnants Freiherr v. Ende, v. Suckow, Freiherr v. Willisen, Graf v. Holnstein aus Bayern, v. Klitzing, v. Helldorff, Freiherr v. Müffling gen. Weiß, v. Trotha, v. Leipziger, Bronsart v. Schellendorf I., Wilhelm, Erbprinz von Hohenzollern, Durchlaucht; endlich die Sekondeleutnants v. Kleist, v. Bülow, Graf Finck v. Finckenstein, Graf v. Waldersee I., v. Plüskow, v. Luck, Bronsart v. Schellendorf II., Graf v. Zedlitz und Trützschler, Graf zu Pappenheim, v. Barby, Freiherr v. Humboldt-Dachroeden, Prinz v. Schönaich-Carolath, v. Schlichting, Graf v. d. Goltz. Auf dem Leipziger Bahnhof wurde diese glänzende Schaar von Offizieren vom Kommandeur des Königl. Sächs. 2. Grenadier-Regimentes Nr. 101 „Kaiser Wilhelm, König von Preußen", Herrn Obersten v. Egidy, und einer Deputation von Offizieren letztgenannten Regimentes empfangen. Sie fuhren in bereitgehaltenen Equipagen nach verschiedenen hiesigen Hotels (Hotel Bellevue, Stadt Rom, Kaiserhof und Kronprinz), um daselbst abzusteigen. Am Abend waren die fremdherrlichen Offiziere die Gäste der Offiziere des 2. Grenadier-Regimentes Nr. 101 in deren Casino in der Kaserne, woselbst ein glänzendes Diner veranstaltet wurde. Heute werden Se. Majestät der König und Se. Königl. Hoheit der Prinz Georg die Meldungen der preußischen Offiziere entgegennehmen; auch hat Se. Majestät der König dieselben zu einem Frühstück in's Königl. Schloß befohlen. Zu dem am Abend des Fastnachtsdienstages im Königl. Schlosse stattfindenden Hofballe sind Einladungen sowohl an die Gäste aus Potsdam, wie an sämmtliche Offiziere des Königl. Sächs. 2. Grenadier-Regimentes ergangen. Die Ersteren werden Dresden schon am zeitigen Morgen des Mittwochs wieder verlassen, um in ihre Garnison zurückzukehren. Die hiesigen Offiziere hoffen jedoch einzelne Herren bis zum nächsten Tage zurückzuhalten, damit sie dem Ascher-Mittwochs-Concert im Königl. Hoftheater beiwohnen können.

— An dem heutigen Hofballe im Residenzschloß nimmt auch der Königl. schwedische Gesandte in Berlin Freiherr v. Lagerheim, der gestern hier eingetroffen und im Victoriahotel abgestiegen ist, Theil.

— Auch für heute ist der Hinweis am Platze, daß die zu dem heutigen Hofballe geladenen Herrschaften auch in dem Königl. Palais am Taschenberg aussteigen können, worauf die Wagen nach der kleinen Brüdergasse durchfahren. Diese Vergünstigung erstreckt sich ingleichen auf die Droschken. Für die zu Fuß an diesem Abende im Königl. Schlosse zu- und abgehenden Herren wird die Pforte Ecke der Schloßstraße und Taschenberggasse geöffnet sein.

— Obwohl über die vertrauliche Sitzung einer Anzahl Landtagsabgeordneter vom Sonnabend tiefstes Stillschweigen beobachtet wird, verlautet doch Folgendes: Es ist sicher, daß eine Verschiebung der Feier des Wettiner Jubiläumsfestes nicht stattfindet; die Feier soll vielmehr bestimmt im Juni vor sich gehen und zwar ist der 14. und 15. Juni, unter Umständen auch der 16., in Aussicht genommen. Das sind also der Sonnabend und Sonntag nach dem Pfingstfest. Der Pfingstverkehr auf den Eisenbahnen ist alsdann vorüber, die Pfingstbillets sind bis dahin

Dresdner Molkerei (Gebr. Pfund), Bankstr. 41/42. Vollmilch, Sahne, Schlag-Sahne, Buttermilch, Butter, Käse und Quark täglich 3 Mal frei in's Haus.